

## Interview

### Interview<sup>1</sup> mit Sebastian Günther

Eingeleitet von Mahmoud Haggag Rashidy

---

Prof. Dr. Sebastian Günther ist seit 2008 Inhaber des Lehrstuhls für Arabistik und Islamwissenschaft der Universität Göttingen. Studiert hat Sebastian Günther Arabistik und Islamwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wo er im Jahre 1989 mit einer Arbeit zu Fragen der Wissensüberlieferung im Frühislam promoviert wurde. In seiner Dissertation untersuchte er eine arabische Enzyklopädie zur Geschichte der frühen Schia, die der Historiker und Literat Abū l-Farağ al-İṣfahānī im 10. Jahrhundert verfasste, auf deren ältere schriftliche sowie mündliche Quellen.

Günther forschte und lehrte bereits an mehreren Universitäten in Deutschland und im Ausland, so u.a. an der renommierten Al-Azhar-Universität in Kairo, am Orientinstitut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) in Beirut sowie an der University of Toronto in Kanada, wo er von 1998-2008 als Professor für Arabische Sprache und Literatur wirkte. Forschungsreisen führten ihn in nahezu alle arabischen Länder. Zwischen 2010 und 2015 war er Präsident der Europäischen Vereinigung der Arabisten und Islamwissenschaftler (UEAI). Er wirkt zudem in mehreren redaktionellen Beiräten internationaler Zeitschriften mit und ist Mitherausgeber der Reihe „Islamic History and Civilization“ des Verlages Brill Academic Publishers.

Einer seiner langjährigen Forschungsschwerpunkte betrifft die Bildungs- und Ethiktheorien, die muslimische Denker in der klassischen Zeit des Islam, also zwischen dem 9. und 15. Jahrhundert, entwickelten. Aktuell bereitet er ein Buch vor, welches die Bildungstheorien so bedeutender muslimischer Gelehrter wie al-Fārābī, al-Ġāhiz, Ibn Sīnā, al-Ġazālī und Ibn Ruṣd zum ersten Mal in einer europäischen Sprache in einer monographischen Gesamtdarstellung vorstellt und analysiert.

Im Kontext von Günthers besonderem Interesse an Fragen der Bildung im Islam war er zudem der federführende Antragsteller des Göttinger Forschungszentrums „Bildung und Religion: Von der frühen Kaiserzeit bis zum klassischen Islam (ED-

---

1 Dieses Interview mit Prof. Dr. Sebastian Günther führte Dr. Mahmoud Haggag Rashidy, Vertretungsprofessor für islamische Rechtswissenschaften und Glaubenspraxis (Fiqh) am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück, im Winter 2018/2019 in Form einer Online-Konversation.

RIS)“ und Mitbegründer des seit 2015 bestehenden Göttinger Sonderforschungsbereichs (SFB) 1136 „Bildung und Religion“. Zu nennen sind des Weiteren das von ihm konzipierte und vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur finanzierte Forschungsprojekt einer Datenbank zur klassischen islamischen Pädagogik, in dem zielgerichtet Mittel und Methoden der Digital Humanities zum Einsatz kommen. Seine weiteren Forschungsprojekte betreffen den mittelalterlichen muslimischen Denker und „Vater der islamischen Ethik“ Miskawayh (gest. 1030), den Günther im Rahmen des oben genannten SFB „Bildung und Religion“ untersucht, sowie das besonders spannende Forschungsfeld der okkulten Wissenschaften und der Magie im Islam. Zu letzterer Thematik ist Ende letzten Jahres ein umfangreicher Sammelband erschienen (*Die Geheimnisse der oberen und der unteren Welt: Magie im Islam zwischen Glaube und Wissenschaft*, Leiden/Boston 2018), der unter anderem die Geschichte des magischen Denkens vom 8. Jahrhundert bis in die Moderne nachzeichnet.

Hikma: Herr Prof. Günther, Sie beschäftigen sich als Islamwissenschaftler seit vielen Jahren mit dem Islam als Religion und Kultur. Wie sehen Sie die Entwicklung der Islamwissenschaft in Deutschland und Europa?

*Sebastian Günther:* Die Studienfächer Arabistik und Islamwissenschaft haben in den vergangenen zehn Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Zum einen hängen diese mit den Ereignissen des 11. Septembers 2001 zusammen. Doch auch die verstärkte Migration von Menschen aus islamisch geprägten Ländern nach Europa spielt eine nicht unwichtige Rolle. Gesellschaftliche Entscheidungsträger wie auch viele Bürgerinnen und Bürger erwarten vor diesem Hintergrund von Fächern wie der Arabistik und der Islamwissenschaft Antworten bei der Lösung von Fragen des friedlichen und gegenseitig respektvollen Zusammenlebens in unseren zunehmend multikulturellen Gesellschaften in Deutschland und Europa. Hier tragen wir als Vertreter dieser Fächer eine hohe gesellschaftliche Verantwortung. Die Forschung und Lehre der Arabistik und Islamwissenschaft in Göttingen konzentrieren sich vor allem auf solche thematischen Schwerpunkte wie die Entwicklung des Islam als Religion, Kultur und Lebensweise in Vergangenheit und Gegenwart. Das Spektrum unserer Lehrveranstaltungen umfasst die islamische Geschichte und Geistesgeschichte, die Religion des Islam, sowie Politik, Kultur, Literatur und Recht im islamisch geprägten Vorderen Orient. Solide Kenntnisse der arabischen Sprache in Wort und Schrift sind für unsere Studierenden dabei ein wichtiges Handwerkszeug. Doch wird ebenso viel Wert gelegt auf die Vertrautheit mit aktuellen Theorien und Methoden der Religions-, Kultur- und Literaturwissenschaft. Die Vermittlung von Kompetenzen in der arabischen Sprache, die für die Lektüre von Originalquellen unabdingbar ist, sowie vertiefte Kenntnisse der Kultur und Lebensweise in der arabisch-

islamischen Welt tragen wesentlich dazu bei, dass unsere Absolventen gute Berufschancen haben. Behörden, Einrichtungen in Kultur und Gesellschaft sowie Firmen, die mit dem Nahen Osten Business-Kontakte unterhalten, sind nur einige Einrichtungen, in denen unsere Studierenden gute Jobs finden.

**Hikma:** Im Jahre 1991 waren Sie an der al-Azhar-Universität in Kairo zu Gast. Sie gehören somit zu den ersten deutschen Islamwissenschaftlern der jüngeren Generation, die sich für den Dialog mit der islamischen Welt auf akademischer Ebene engagiert haben. Wie kann Ihrer Meinung nach die Islamwissenschaft zur Verständigung zwischen den Kulturen und Religionen und zum Weltfrieden – um ein großes Wort zu gebrauchen – beitragen?

*Sebastian Günther:* Solide islamwissenschaftliche Untersuchungen vermitteln uns wichtige Einsichten zur Entstehung und Entwicklung der islamischen Religion und Kultur. Doch darüber hinaus ist es äußerst wichtig, sich auch persönlich kennenzulernen, zu versuchen, einander zu verstehen, auch unterschiedliche Standpunkte zu akzeptieren und vor allem miteinander im Gespräch zu bleiben. Dies sind fundamentale Schritte auf dem Weg zu gegenseitiger Akzeptanz und Verständigung. Brücken, die den Dialog fördern, sollte man nutzen und pflegen. Insofern war mein erster Aufenthalt an der Al-Azhar Universität im Jahre 1999 bzw. 1991 ein Schlüsselerlebnis, das mich bis heute auch akademisch beflügelt. Diese Begegnungen waren gekennzeichnet von ungemein viel Interesse seitens der ägyptischen Studierenden und Lehrkräfte am akademischen Leben in Deutschland und an den islamwissenschaftlichen Themen, die wir in Europa unterrichten. Ich meinerseits habe enorm viel gelernt in den Tagen, als ich an der Al-Azhar Vorlesungen hören und an fachlichen Diskussionen teilnehmen durfte. In dieser Zeit entstanden auch Freundschaften, die bis heute bestehen. Personen, die damals Studenten bzw. (wie ich damals) Hochschulassistenten waren, sind heute zum Teil selbst Lehrkräfte und Professoren an der Al-Azhar. Mit einigen von ihnen pflege ich bis heute sehr fruchtbare akademische Kontakte, die in jüngerer Zeit in mehreren gemeinsamen Workshops und Konferenzen in Kairo und Göttingen mündeten.

**Hikma:** Und welche Rolle spielt dabei die Globalisierung?

*Sebastian Günther:* Gerade die Globalisierung erhöht die Ansprüche und Erwartungen, die man an Islamwissenschaftler/innen heutzutage hat. Hier können kleine Fächer wie die Arabistik und Islamwissenschaft zu einem fruchtbaren Dialog auf Augenhöhe direkt beitragen und diesen fördern. Die gute Kenntnis der arabischen Sprache spielt natürlich auch dabei eine wesentliche Rolle, da diese eine tiefgreifende Kommunikation auf verschiedenen Ebenen ermöglicht.

Hikma: Wie beurteilen Sie die seit einigen Jahren bestehende Islamische Theologie in Deutschland? Und wie sieht die Perspektive der Zusammenarbeit zwischen diesem neuen Wissenschaftszweig und der Islamwissenschaft in Deutschland aus?

*Sebastian Günther:* Grundsätzlich gilt, dass die Arabistik und Islamwissenschaft von der Islamischen Theologie, die auch Islamische Studien genannt wird, zu unterscheiden ist. Die *Islamwissenschaft* gründet sich auf eine säkular ausgerichtete, nicht-konfessionsgebundene Erforschung des arabisch-islamischen Schrifttums (Koran und Koranexegese, Prophetentradition, Recht, Literatur usw.). Anders die *Islamische Theologie*, die primär theologisch ausgerichtet und konfessionsgebunden ist. Deshalb gibt es auch entsprechend unterschiedliche Studiengänge in diesen Fächern. Die Universität Göttingen kooperiert auf unterschiedlichen Ebenen mit der Islamischen Theologie vor allem in Osnabrück, aber auch mit Innsbruck. Dies ist vor allem für die Studierenden gewinnbringend, die hier Gelegenheit erhalten, unterschiedliche Zugänge und Standpunkte kennen zu lernen. Wichtig ist hierbei auch das gemeinsam organisierte Islamwissenschaftliche Doktorandenkolloquium, das Osnabrück und Göttingen nun schon zum zweiten Mal sehr erfolgreich durchgeführt haben.

Hikma: Sie beschäftigen sich in Ihrer Lehre und Forschung u.a. mit der klassischen islamischen Pädagogik. Lassen sich aus Ihren Forschungen heraus Schlussfolgerungen ziehen, die für den aktuellen Bildungsdiskurs in Deutschland bedeutsam sein könnten?

*Sebastian Günther:* Die sorgfältige historisch-philologische Erschließung autoritativer arabischer (und persischer) Quellen in der langen und besonders reichen Tradition der islamischen Pädagogik zwischen dem 8. und 18. Jahrhundert hat eine beeindruckende Vielzahl von Ergebnissen erbracht. Diese betreffen bspw. den hohen Stellenwert, den der Philosoph al-Fārābī, im zehnten Jahrhundert den Lernenden zumisst, die im Zentrum aller pädagogischen Bemühungen stehen sollen. Ebenso der Arzt und Universalgelehrte Ibn Sīnā, der Anfang des elften Jahrhunderts dafür plädiert, in der kindlichen Erziehung besonderen Wert darauf zu legen, dass sowohl die physischen als auch die psychischen Konstellationen von Kindern gleichermaßen in der Erziehung zu berücksichtigen sind. Oder der Theologe al-Ġazālī, der an der Wende zum zwölften Jahrhundert die Idee der „fürsorglichen Begleitung“ der Lernenden als Grundprinzip in der islamischen Pädagogik verankerte. Aussagen dieser Art sind durchaus im Kontext der modernen Bildung (wieder) aktuell. Sie zeigen aber vor allem, dass es zwischen den von muslimischen Gelehrten geäußerten pädagogischen Grundsätzen und dem europäischen Bildungsdenken sehr wahrscheinlich viel mehr Gemeinsamkeiten als

Unterschiede gibt. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass sowohl die muslimischen Gelehrten als auch die christlich (und jüdisch) geprägten europäischen Pädagogen der Vormoderne entsprechende Auffassungen aus der griechischen Antike intensiv rezipierten und somit gewissermaßen aus einer diesen pädagogischen Traditionen gemeinsamen Quelle schöpften. Erkenntnisse dieser Art zu Lehre und Lernen im Islam können *und sollten* einen konkreten Beitrag leisten, wenn es darum geht, dringende gesellschaftliche Herausforderungen heute und jetzt zu bewältigen. Ich hoffe deshalb, dass meine Forschungen auf diesem Gebiet Anregung und vielleicht auch sachliche Orientierungshilfen für gesellschaftliche Verantwortungsträger, aber auch für Lehrer/innen und Schüler/innen in unserem Land bieten, wenn sie sich mit Fragen zum Islam beschäftigen.

Hikma: Was können Ihrer Einschätzung nach muslimische Theolog/innen dazu beitragen, dass die Debatten über den Islam in Deutschland konstruktiver geführt werden?

*Sebastian Günther:* In Deutschland leben heute etwa vier Millionen Muslime. In den Instituten für Islamische Theologie, die seit 2011 an deutschen Universitäten in Tübingen, Frankfurt/Main, Münster, Osnabrück und Erlangen-Nürnberg und neuerdings in Berlin vom Bundesministerium für Bildung und Forschung etabliert wurden (in Österreich gibt es diese in Wien und in Innsbruck, soweit ich weiß), werden islamische Religionslehrer/innen ausgebildet. Dieser Schritt ist eine direkte Antwort der Hochschulpolitik auf die wachsende kulturelle und religiöse Pluralität in Deutschland (und Österreich). Muslimische Theolog/innen tragen in diesem Kontext in Deutschland eine besonders hohe Verantwortung. Von ihnen wird erwartet, dass sie im Unterricht die prinzipiellen Grundsätze der islamischen Religion und Lebensweise unterrichten und dabei gleichzeitig die speziellen kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und in Europa im Blick behalten. Für diese Aufgabe tragen sie eine hohe Verantwortung und ich wünsche unseren Kolleg/innen in der Islamischen Theologie den besten Erfolg für diese anspruchsvolle Aufgabe. Doch darüber hinaus haben die Vertreter/innen dieses Fachs auch eine wichtige Aufgabe in der Vermittlung von wissenschaftlich gesicherten Kenntnissen zum Islam im Kontext der bundesdeutschen Gesellschaft. Hierbei spielen Informationsveranstaltungen und Medienauftritte ebenso wie Forschungsprojekte zur Übersetzung etwa von klassischen Schlüsseltexten zum Islam aus dem Arabischen ins Deutsche eine zentrale Rolle. Fragen der Digitalisierung in der Erforschung sowie Publikationen solcher Texte werden im Übrigen hier wie auch in anderen Bereichen der Religions- und Geisteswissenschaften zunehmend wichtiger.

Hikma: Herr Professor Günther, ich danke Ihnen sehr für dieses Interview.